

Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)



Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestelgeb. Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“. Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage. In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezüge keine Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes. — Einzelverkaufspreis 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Textfeld (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach unserer Preisliste.

Fernsprecher Nr. 217. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undentlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 3

Montag/Dienstag, den 6./7. Januar 1936

71. Jahrgang

Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene sammeln

Im Kameradschaftsgeist der Frontkämpfer am ersten Sonntag des neuen Jahres die in der Nationalsozialistischen Kriegsofferverwaltung zusammengeschlossenen fast 1,5 Millionen Frontkämpfer und Kriegshinterbliebenen bei der vierten Reichsstraßenversammlung dem deutschen Winterhilfswerk zur Verfügung. Wie einst im Felde, so traten sie auch hier mit beispielgebender Selbsterkennung, still und ohne viel Aufhebens davon zu machen, für eine Sache ein, die wieder dem Ganzen galt.

In einer Reihe von Garnisonsstädten beteiligte sich auch die Wehrmacht durch Trompetekorps, Geschwadern und ähnliches Verbände an dieser Hilfsaktion, abgesehen von den Platzkonzerten, mit denen sie zur äußeren Umrahmung wesentlich beitrug. In alter Frontkameradschaft beteiligten sich auch die Angehörigen des Reichsverbandes Deutscher Offiziere an der Sammlung. Im Gehen oder sonst behinderte Frontkämpfer wurden von ihren Kameraden abgeholt und ständig begleitet. Insgesamt haben damit in der Zeit von 10 bis 21 Uhr

mehr als 1.400.000 Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene, darunter 3000 Kriegswitwen, in Stadt und Land vorbildliche Pflichterfüllung bewiesen und sind wieder einmal mit bestem Beispiel vorangegangen.

Reichskriegsoffizierführer Oberleutnant, der in den Mittagsstunden in Berlin am Potsdamer Platz und Unter den Linden gesammelt hatte, richtete am Nachmittag im Rundfunk noch einmal einen kurzen Appell an die

Väter, des unschätzbaren Opfers der Frontsoldaten eingedenk zu sein und nach der Größe ihres Opfers den Beitrag zu bemessen. In Berlin waren neben den 45.000 Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen und 2000 ehemaligen Offizieren auch rund 50.000 Ansträger und Hauswarte des Reichsluftschutzbundes, meist gleichfalls aktive Kriegsteilnehmer, eingerechnet. Auch die Mitglieder der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener fehlten nicht.

Die Winterhilfsaktion der Reichsschrifttumskammer.

Erste Verteilung von 5000 Büchern in Berlin. Der Aufruf der Reichsschrifttumskammer an die deutschen Dichter und Schriftsteller, Verleger und Buchhändler zu einer Buchspende für bedürftige Volksgenossen hat einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gehabt. In Berlin fand nun am Sonntagvormittag die erste Verteilung von 5000 Büchern im Rahmen einer Morgenfeier statt. Buchhändler und Angehörige der Reichsschrifttumskammer betreten 20 Stände mit je 250 wertvollen Büchern. Jeder Volksgenosse, der von der NSD. einen Gutschein erhalten hatte, konnte nach seinem Belieben ein Buch politischen oder unterhaltenden, gelehrten oder technischen Inhalts entnehmen und mancher lang gehegte Wunsch wurde erfüllt.

Neues italienisches Bombardement auf ein Lazarett.

Wenige Tage sind erst verstrichen, seit die Nachricht von der Zerstörung des schwedischen Lazaretts bei Dolg durch italienische Fliegerbomben eintraf, und schon wieder wird gemeldet, daß hinter der abessinischen Südfront eine Sanitätsstation vernichtet worden sei. Es handelt sich diesmal um eine englisch-ägyptische Ambulanz, die den italienischen Fliegerbomben restlos zum Opfer gefallen ist.

Hierüber wird aus Addis Abeba berichtet: Bei den außerordentlich starken italienischen Bombenangriffen an der Nordfront wurden über der Stadt Amba Meida südlich südlich Gifgasbomben abgeworfen. Einige Tote, zahlreiche Verwundete blieben am Platze. Am 2. Januar nachmittags waren drei italienische Flieger Gifgasbomben über den Ort abgeworfen und Debre Tabor ab. An der Südfont wurde die Stadt Gorem bombardiert und erneut Dagabur.

Beim ersten Bombardement Dagaburs wurde die ganze ägyptische Ambulanz restlos zerstört. Opfer sind jedoch keine zu verzeichnen. Nach Abwurf der Bomben wurden die Notkreuz-Becke mit Maschinengebreiten beschossen. In der bombardierten Ambulanz waren u. a. zwei englische Ärzte tätig.

Die abessinischen Kreise erklären, sie seien über die ständigen Bombardements von Notkreuzstationen außerst empört und müßten fragen, was die europäischen Großmächte gegen die Verletzung der heiligen internationalen Einrichtung sagten. Abessinien habe man erst verweigert, in das internationale Notekreuz einzutreten zu können, weil diese Einrichtung nur zivilisierten Völkern zugänglich sei. Die ständigen Bombardements von Notkreuzstationen durch die Italiener, die nach dritter Wiederholung deutlich die Absicht kennzeichnet, schädigen ungeheuer das europäische Ansehen.

Ägyptischer Protest gegen Italien in Genéve. Der ägyptische Botschafter in Genéve hat die italienischen Bombardements auf die ägyptische Ambulanz bei Dolg als Verletzung der internationalen Neutralität bezeichnet. Er hat die ägyptische Regierung aufgefordert, die italienische Regierung zu verurteilen und die ägyptische Regierung zu bitten, die italienische Regierung zu verurteilen und die ägyptische Regierung zu bitten, die italienische Regierung zu verurteilen.

Abessinien fordert Untersuchung der Kriegsmethoden durch den Völkerbund. Die abessinische Regierung hat die italienischen Bombardements auf die ägyptische Ambulanz bei Dolg als Verletzung der internationalen Neutralität bezeichnet. Sie hat die abessinische Regierung aufgefordert, die italienische Regierung zu verurteilen und die abessinische Regierung zu bitten, die italienische Regierung zu verurteilen.

variétiöse Untersuchung über die Art der Kriegführung im Abessinienkrieg geordert wird. Der Dreizehnerausschuß wird von der abessinischen Regierung als hierfür zuständig bezeichnet. Die Untersuchung soll sich auf die italienische und die abessinische Kriegführung gleichermaßen erstrecken.

Italienische Drohung mit dem Austritt aus dem Völkerbund.

Unter der Überschrift „Der neue Sanktionsversuch im Schatten des Roten Kreuzes“ merkt sich das römische Sonntagblatt „Vocce d'Italia“ in seinem Leitartikel mit größter Verbitterung gegen den „breisachen Angriff“, dem Italien heute von Abessinien, von England, das über der ganzen Affäre steht“ und vom Völkerbund ausgesetzt sei. Die Genfer Welt, so schreibt das halbamtliche Blatt, werde allmählich unenträglich. Von verschiedenen Seiten werde die Frage erhoben, warum in Italien im Völkerbund bleibe. Die Antwort darauf lautet: Italien werde so lange bleiben, als ihm die Kräfte dazu ausreichen, um nicht noch weitere europäische Komplikationen in die Verwirrung der Welt zu bringen, die um den „ärmlichen abessinischen Fall“ bereits entstanden sei. „Alles drängt Italien auf diese letzte Grenze hin.“

Die Spannung zwischen England und Italien.

Der italienische Senatspräsident über die Mittelmeerfrage. Der italienische Senatspräsident hat die Mittelmeerfrage als die wichtigste Angelegenheit der Welt bezeichnet. Er hat die italienische Regierung aufgefordert, die Mittelmeerfrage zu untersuchen und die italienische Regierung zu bitten, die Mittelmeerfrage zu untersuchen.

Die italienische Regierung hat die Mittelmeerfrage als die wichtigste Angelegenheit der Welt bezeichnet. Sie hat die italienische Regierung aufgefordert, die Mittelmeerfrage zu untersuchen und die italienische Regierung zu bitten, die Mittelmeerfrage zu untersuchen.

Auf zum Olympia!

(Ein Rückblick auf das Vorbereitungsjahr des deutschen Sports.)

Das neue Jahr steht im Zeichen des Olympia. Am 6. Februar bereits beginnen in Garmisch-Partenkirchen die Olympischen Winterspiele, und vom 1. bis 16. August beherrscht Olympia die Reichsstadt. Deutschland geht wohlgerüstet in das olympische Jahr. Das Jahr 1936 galt der Vorbereitung der deutschen Sportler. Was getan und was erreicht worden ist, davon geben die folgenden Ausführungen ein Bild.

Im Jahre 1936 haben die Olympischen Spiele, die damals in Deutschland stattfinden sollten, ausfallen müssen. 20 Jahre später genießt Deutschland die Ehre, Gastgeber der Sportnationen aller Welt zu sein. Das neue Deutschland wird den Gästen 1936 einen Empfang bereiten, der denen, die an ihm teilnehmen, ein Erlebnis sein wird. Sie sollen das Deutschland Adolf Hitlers kennenlernen, wie es ist, und mit eigenen Augen feststellen, was ein einziges, starkes Volk leistet und schafft. Unsere deutschen Sportler werden der Welt ein Beispiel von deutschem Willen und deutscher Leistungsfähigkeit geben. Sie gehen mit großer Hoffnung in das olympische Jahr, und unsere besten Wünsche begleiten sie.

Das letzte Jahr vor diesem größten aller Sportereignisse diente naturgemäß dazu, überall in angestrengtester Arbeit die letzten Vorbereitungen für das Olympia zu treffen. Entsprechende Bedeutung hatten auch die Sportereignisse. Zufammengefaßt nach den einzelnen Sportarten, ergeben sie einen deutlichen Überblick über den jetzigen Stand der Dinge, wie er vielfach auch schon für die kommenden Ereignisse maßgebend ist.

Der Wintersport brachte den deutschen Farben einige hervorragende Erfolge. Nach der großartig verkaufte Generalprobe für die Winterspiele, den Deutschen Wintersport in den olympischen Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen, konnte das deutsche Kunstläuferpaar Marie Herber-Emst Vater ihre neuartige Auffassung vom Eiskunstlauf durchsetzen und die Europameisterschaften gewinnen. Bei den Abessinischen Winterspielen wurden die Deutschen Christ Crank und Schepe-Schubert Weltmeister. Auch bei den Eis-Skistampfen, den offiziellen Eishockeyturnieren, stellte Deutschland im Gesamtergebnis die beste Mannschaft. Die deutsche Eishockeymannschaft holte sich erneut die Weltmeisterschaft in Sterzob. Weniger erfolgreich waren unsere Eishockeyspieler. Sie vermochten nicht, ihren Titel als Europameister zu verteidigen, den sie an die Schweiz abgeben mußten.

Das Fußballjahr brachte uns ebenfalls viele schöne Erfolge. Vorkämpfer des Jahres sind die deutschen Nationalen. Es wurde zwar von England ganz knapp besiegt, konnte aber neben zahlreichen anderen Siegen eine Niederlage gegen Holland durch einen 5:1-Erfolg ausgleichen.

Die deutschen Reiter, die im internationalen Sport stets eine große Rolle gespielt haben, trugen viele internationale Siege davon. Einen schweren Verlust erlitten sie durch den Todesfall von Axel Hoff bei dem Berliner Weltreitertage. Er hatte Ostpreußen Brandt, der in Warschau nicht weniger als fünf internationale Prüfungen gewann, einen würdigen Nachfolger gefunden. — Die deutschen Reiter sind in jeder Hinsicht den deutschen Sport im Ausland würdig zu vertreten. In den hart umkämpften Kämpfen um den Davispokal erreichten sie nach Siegen über Italien, Australien und die Schweiz, die „Interzonenschulturne“, wo sie allerdings gegen Amerika unterlagen. Die Amerikaner wurden dann im Endspiel von England, das den Pokal verteidigte, geschlagen. Gottfried von Trautmann gelang es, als erster deutscher Spieler, in die Endrunde des Wimbledon-Turniers zu kommen, wo er dem Weltreitertag den Vorrang unterlag.

Die gestellten Siege der deutschen Rennwagen und Motorräder er aufzuführen, erübrigt sich. Lediglich der Große Preis von Deutschland fiel durch einen Reifenschaden von Braunschweig in letzter Sekunde an das Ausland. Neben den vielen Rennsiegen konnten aber deutsche Autos und Motorräder eine ganze Anzahl internationaler Rekorde aufstellen. So verbesserte z. B. Genthe mit seinen BMW-Maschinen den von ihm selbst gehaltenen absoluten Weltrekord für Motorräder auf 256 Stundenkilometer. Auch der dreifache Sieg Deutschlands in der schwersten aller Motorradprüfungen, der Internationalen Sechstagesfahrt, muß hier genannt werden. — Beim Segelfliegen, das beim Olympia zu den Vorführungen gehört, wurde Heinz Dittmar der Hindenburg-Preis zuerkannt. Hoffmann stellte mit über 500 Kilometer Entfernung einen neuen Weltrekord für Segelflugzeuge auf.

gegen waren die Siege von Max Schmeling Amerikaner Siebe Hamas und den Spanier von internationaler Bedeutung. Außerdem konnte er durch seinen Titel als Weltgewichts-Europameister durch zahlreiche Siege erfolgreich verteidigen. Schmeling und Ober wollen nun auf die Weltmeisterschaft losgehen. Die Amateurboxer gewannen alle ihre sechs Rundenkämpfe und hielten sich auch bei Mitropapokal. Sie werden mit unsrer zuverlässigen Stütze beim Olympia sein. Ihnen gleich isten es die Ringler, die in Formischer und Spring zwei Europameister stellten. Sie wurden damit, ebenso wie die deutschen Gewichtheber, die beste Nation Europas in ihrer Sportart.

Schwer zu kämpfen hatten unsere Leichtathleten, um den Ansturm der anderen abzuwehren. Zweimal allerdings mußten sie knappe Niederlagen einstecken, und zwar durch Finnland und durch Schweden. Dagegen wurden die Schweiz, England, Polen, Frankreich, Ungarn, Japan, Italien, Luxemburg und Dänemark geschlagen. Daneben ist aber vor allen Dingen die stark verbesserte Breitengrundlage zu beachten, aus der so gute Leistungen, wie die Weltrekorde von Schröder und Gisela Wauermeier im Diskuswerfen sowie zahlreiche andere Höchstleistungen, erwuchsen. — Die Schwimmer haben ihre Stellung ebenfalls verbessert. Abgegeben von verschiedenen neuen Rekordern ist der Sieg gegen Frankreich mindestens ebenso ehrenvoll wie die äußerst knappe Niederlage gegen Europa's beste Schwimmer, die Ungarn, gewesen.

Von den sonstigen Zweigen der Leibesübungen sind noch folgende zu erwähnen: Im Modernen Fünfkampfe wurde der Deutsche Landrat Europameister, die Nordfahrer stellten in Merzins und in den deutschen Radballmannschaften die Weltmeister des Jahres 1935. Von den Turnern, die sich bisher nur wenig an dem rein wettkampfmäßigen Vertrieb beteiligten, ist der Sieg über Ungarn und die Niederlage gegen Finnland zu berichten. Die Ruderer waren bei den Europameisterschaften auf der Olympia-Regattastrecke in Grünau nur im Vierer m. St. erfolgreich, dafür blieben aber unsere Kanusportler wieder ohne jede Niederlage.

So zeigt sich das Jahr 1935 mit seiner verschwenderischen Fülle von sportlichen Ereignissen als ein Jahr des Erfolges. Wenn Niederlagen nicht ausblieben, so darf man deswegen nicht den Mut verlieren. Ein guter Sportmann muß auch verlieren können, um aus den Niederlagen für die künftigen Ereignisse zu lernen. Man treibt ja den Sport nicht um des Erfolges willen, sondern zunächst einmal um der Leibesübungen willen, die den Menschen befähigen, körperlich und geistig vollwertig zu sein. Der Sieg ist erst die letzte Krönung langer Arbeit; wo er aber ausbleibt, da bleibt der Wert der Leibesübungen noch immer erhalten. Was das neue Jahr mit den Olympischen Spielen und Erfolge und Niederlagen bringen, das ist letzten Endes nicht ausschlaggebend. Hier gilt das Wort des Reichssportführers von Schammer und Osten: „In dem Kampf um die Idee eines Deutschen Reiches leistungsfähiger Brüder und Schwestern werdet ihr stets die Sieger bleiben!“

Erhöhung der Reichsbahngütertarife.

Regeltarif um 5 v. H. heraufgesetzt — Lebensmitteltransporte von der Erhöhung ausgenommen — Termin: 20. Januar.

Mit Wirkung ab 20. Januar tritt bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft in beschränktem Umfang eine Erhöhung der Gütertarife in Kraft, die von dem Reichsverkehrsminister vor der Presse in längerer Ausföhrung eingehend mit der Notwendigkeit begründet wurde, die auf andere Weise nicht zu beschaffenden Mittel für den Ausgleich der Betriebsrechnung der Reichsbahn in den kommenden Jahren zur Verfügung zu stellen. Die Reichsbahn rechnet mit einem jährlichen Mehrertrag aus der Tarifserhöhung von rund 100 Millionen Mark.

Um eine Verteuerung der Lebenshaltung für die minderbemittelte Bevölkerung zu vermeiden, sollen besonders wichtige Lebensmittel von der Tarifserhöhung freigelassen werden.

Zu diesen Gütern zählen: Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenzergüsse und Kartoffeln zur menschlichen Ernährung, Gemüse, Milch und Milchzergüsse (Butter usw.), Eier, Schlachtwiege, Fleisch und Wurstwaren, Seife, Kraftnahrungsmittel und sämtliche Düngemittel. Für die genannten Güter bleiben die bisherigen Frachtsätze in Kraft.

Weiter werden, um einerseits auf die Bedürfnisse der Wirtschaft, andererseits auf die Belange der Reichsbahn Rücksicht zu nehmen, die Frachten der Seehäfen und sonstigen Ein- und Ausfuhrtarife, der Unterkümmas- und Notlandstarife, bei denen eine Ver-

teuerung nicht tragbar wäre, sowie der reinen Wettbewerbstarife von der Erhöhung ausgenommen. Die Wettbewerbstarife müssen gesenkt werden, weil jene Erhöhung ihrer auf die anderen Wege abgelenkten Güter zu Verkehrsverlusten der Reichsbahn führen müßte und derartige Verluste bei den Seehäfen-tarifen, die zugleich zur Stärkung der heimischen Seehäfen im Wettbewerb gegen die Auslandshäfen bestimmt sind, auch die deutschen Häfen empfindlich schädigen würden.

Endlich wird auch noch freigelassen der Exportgutverkehr. Auf alle übrigen Gütertarife soll ein gleichmäßiger Zuschlag in Höhe von 5 v. H. erhoben werden.

Der Minister gab zum Schluß der Erwartung Ausdruck, daß die deutsche Wirtschaft das ihr damit auferlegte, in seiner praktischen Auswirkung nur als geringfügig anzusprechende Opfer für die auf Gebel und Verderb mit ihr verbundene Deutsche Reichsbahn mit dem gleichen Verständnis aufnehmen wird, das sie anderen staatsnotwendigen Maßnahmen seit der nationalen Erhebung entgegengebracht hat.

Arbeit für die notwendige Versöhnung.

Die amtliche Trauerfeier für den deutschen Botschafter in Paris.

In der deutschen evangelischen Christuskirche in Paris hielt Pfarrer Dahlgren den Trauergottesdienst für den verstorbenen deutschen Botschafter Roland Köhler. Die deutsche Kolonie hatte sich fast vollständig um den Sarg gekleidet. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde der Sarg zum Hofbahnhof übergeführt, wo die amtliche Trauerfeier für den verstorbenen Botschafter des Deutschen Reiches stattfand.

Als erster nahm der französische Kriegsmarineminister Piétry das Wort, um im Namen der französischen Regierung und des Ministerpräsidenten eine Ansprache zu halten, in der er u. a. ausföhrte: Als die Wahl seiner Regierung ihn auszeichnete, eines der wichtigsten Ämter der europäischen Diplomatie zu übernehmen, bezieht er in der Führung der Geschäfte einen klaren und umfassenden Blick, der es allein gestattet, eine Arbeit des gegenseitigen Verständnisses und der notwendigen Versöhnung zu einem guten Ende zu führen. Im Namen des diplomatischen Korps sprach anschließend der brasilianische Botschafter in Paris. Abschließend erwiesene Truppenteile dem verstorbenen Botschafter die letzte militärische Ehrenbezeugung. Der Sarg wurde darauf nach Heidelberg übergeführt.

Am Sonntagvormittag fand auf dem Heidelberger Bergfriedhof, auf dem eine große Reihe berühmter Persönlichkeiten, besonders aus den Kreisen der Wissenschaft, ruht, die Einäscherung des Botschafters Roland Köhler statt. Unter den vielen Kränzen und Blumen, die den Sarg bedeckten, sah man die Kränze des Führers, des Auswärtigen Amtes, des diplomatischen Korps, der deutschen Botschaft in Paris, des Fliegerkammerads im Luftkreis V („Ihren ehemaligen Fliegerkameraden gewidmet“), der badischen Regierung, des französischen Präsidenten, der französischen Regierung, der Stadt Paris, des Deutsch-Französischen Komitees usw.

Litauischer Gouverneur erhebt Einspruch gegen ein Memelgesetz.

Verhinderte Erleichterung der Notlage der memel-litauischen Landwirtschaft.

Der litauische Gouverneur des Memelgebiets hat, wie aus Memel gemeldet wird, gegen das vom Memelländischen Landtag am 20. Dezember 1935 verabschiedete Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft seinen Einspruch eingelegt mit der Begründung, daß die Regelung dieser Frage nicht zum Zuständigkeitsbereich des Landtages gehört und daß die berührte Angelegenheit durch ein im Jahre 1934 erlassenes Gesetz der Litauischen Regierung geregelt wäre.

Damit ist eine der wichtigsten Maßnahmen des neuen Landtages, durch die vor allem zur Erleichterung der großen Notlage der memel-litauischen Landwirtschaft Zwangsversteigerungen verhindert werden sollten, hinfällig geworden. Das erwähnte litauische Gesetz ist lediglich auf die großlitauischen Verhältnisse zugeschnitten und berücksichtigt in keiner Weise die besondere Lage und die ganz anders liegenden Verhältnisse im Memelgebiet. Die übrigen fünf wirtschaftlichen Gesetze des Memelländischen Landtages sind durch den Gouverneur unterzeichnet und damit bestätigt worden.

Sie war kein schwachmütiges, wehleidiges Geschöpf, die Christine, aber so viel hatte sie selbst gesehen: Der Tote im Stall war erlöschend, und — der Hammes hatte auf ihm gelegen. Also — der Hammes hatte den Fremden erstochen! Der Hammes! Der Missetäter ihres Bruders ein Mörder?

Die Christine Valtruschat war in ihrem ganzen Leben ein braver, ehrlicher Mensch gewesen, und jetzt verstand sie sich nicht. Sie hatte so unendliches Mitleid mit dem Hammes! Wahrhaftig! Sonst hätte sie dem Bruder recht gegeben. Sie hatte ihm gerührt, ihn für einen Willkürigen gehalten, und schließlich hatte er doch immer nur dort gestanden, wohin seine Erziehung ihn gewiesen. Daß er sich als Pole fühlte, hatte sie ihm überlassen, und dafür konnte er eigentlich gar nichts. Jetzt aber hatte er einen Mord begangen, und — die alte Christine hätte über ihre eigenen Empfindungen den Kopf schütteln mögen — jetzt tat er ihr leid!

Und während sie vergebens darüber nachgrübelte, kam ihr noch ein anderer Gedanke. Der Bruder August war verurteilt? Es konnte wohl nicht schwer sein, sonst hätte der Hauptmann anders gesprochen. Und das Wädel war bei ihm? Wie hatte das der alte Herrgott im Himmel wieder einmal gut gemacht! Wenn der Friesenmüller gesund und kräftig daheim gewesen wäre, als man seinen Hof durchsuchte — wenn er gesehen hätte, was sie gesehen?

In Montau! Gut! Und dann war es, als komme eine innere Ruhe über sie. In Montau war ja der Herr Pfarrer, und wenn der irgendwo war...

Christine war hinter der Bahre hergeschritten, die von den beiden Landwirtsmeistern getragen wurde; dann rasselte ein Wagen heran. Der Hauptmann hatte ihn unterwegs getroffen. Natürlich ein federloser Leiterwagen, und der Hammes schrie laut auf, als der Wagen mit der Bahre jetzt

Zwei Kinder bei der Rettung eines Spielfameraden ertrunken.

In Rotting (Oberhessen) ereignete sich eine Kindertragödie: Zwei korpulente Jungen, die anderen Kindern zu Hilfe eilen wollten, mußten ihre Hilfsbereitschaft mit dem Leben bezahlen. Drei Schüler, der 13jährige Herbert Zebel, der 12jährige Richard Schneider und der 11jährige Hubert Collet, bemerkten, als sie an der Rottinger Fußbadeanstalt vorüberkamen, daß auf der Eisbude mehrere kleine Kinder ertrunken. Die Schüler mußten, daß das Eis morsch geworden war, und warnten die Kinder. Als diese nicht hören wollten, lief Schneider auf das Eis, um die Kinder herunterzuholen. Dabei brach er plötzlich ein, konnte sich aber noch an der Einbruchsstelle am Eisrand festklammern und über Wasser halten. Seine beiden Kameraden Zebel und Collet holten scheinbar ein Brett aus der Badeanstalt, krochen auf die Eisbude und schoben es ihrem Freunde zu. Während sich nun Schneider aus eigener Kraft ans Ufer retten konnte, gab die Eisbude unter seinen Kameraden nach, und sie verschwanden in den Fluten. Schneider holte sofort von der Straße Hilfe. Die Knaben waren aber von der Strömung unter das Eis getrieben worden und konnten erst nach einer Stunde nur noch als Leichen geborgen werden.

Standarte des 1. Garde-Dräger-Regiments zurückgegeben.

Kameradschaftsbeweise englischer Frontkämpfer gegenüber einer Abordnung des Kyffhäuserbundes.

Einer Einladung der Ortsgruppe S. an die des englischen Frontkämpferbundes British Legion folgend, trafen fünf Mitglieder des Kyffhäuserbundes in Southampton ein. Sie wurden von Angehörigen der British Legion begrüßt und begaben sich anschließend nach Swanen, wo ihnen die Standarte des 1. Garde-Dräger-Regiments überreicht werden wird, die im Kriege von dem englischen Infanterieregiment Schrobshire erbeutet worden war.

Im Streit die Ehefrau niedergeschossen.

Nach einem vorausgegangenen Streit gab in Ferdinandsdorf (Bommern) ein 68 Jahre alter Pensionär auf seine Ehefrau drei Schüsse ab, durch die diese schwer getroffen wurde. Sie mußte in das Kreiskrankenhaus Uckermark in die eingeliefert werden. Der Täter begab sich dann auf die Feldmark, wo er sich einen tödlichen Herzschlag beibrachte.

Aus Freude irrsinnig geworden.

In Kinderhaus bei Münster i. W. wohnt bei einer Familie ein Mann, der, wie er sagte, seit 20 Jahren nicht mehr die Weihnachtsfreude des Besenkens erleben darf. Als nun am Heiligen Abend die Familie ihn an der Befragung teilnehmen ließ, geriet der Mann darüber in eine solche Erregung, daß er irrsinnig wurde und in eine Heilanstalt eingeliefert werden mußte.

Bombenanschlag auf jüdisches Radiogeschäft in Wilna.

In einem großen jüdischen Musikalien- und Radiogeschäft explodierte eine Höllenmaschine. Dabei wurden, wie aus Warschau berichtet wird, die Inhaberin und zwei weibliche Angestellte schwer verletzt und die Einrichtung des Ladens völlig zerstört. Man nimmt an, daß der Täter im Lager der Nationalen Jugend zu suchen ist.

Rettung aus dem Kraterschlund.

Selbstmörder stürzt sich hinab, wird aber verletzt geborgen.

Der Krater des Miyarajama auf der japanischen Insel Osjima, der gern von Selbstmördern aufgesucht wird, wird jetzt, einer Meldung aus Tokio zufolge, häufig von Mitgliedern einer Anti-Selbstmordliga bewacht.

Diese haben es aber nicht verhindern können, daß wieder einmal ein Lebensüberdrüssiger in dem dampfenden Krater verbrannte. In 70 Meter Tiefe sah man ihn liegen; er hatte sich bei dem Sturz empfindliche Verletzungen zugezogen und durch die baltischen Dämpfe das Bewußtsein verloren. Nachdem es zehn wackeren Mitkämpfern der japanischen Anti-Selbstmordbewegung nicht gelungen war, an den Unglücklichen heranzukommen, stieg einer ihrer ältesten Mitkämpfer hinauf und holte den Bewußtlosen heraus, unter dem Beifallssturm einer großen Menschenmenge.

Seimat am Deich

Ein Zeitroman aus der Danziger Weichselniederung. Von Osfrid von Hanstein.

44. Fortsetzung.

Mit seiner niederen Stirn und der etwas breiten Nase sah er ganz sicher slawisch aus. Vielleicht ein Russe.

„Sind Sie allein im Gehöft?“

„Ich denke, mein Bruder kommt bald wieder. Wo das Wädel steht, weiß ich auch nicht.“

„Nimmer wieder sah Herr von Gröber sie scharf an; dann suchte er die Kasse. Was konnte das alte Weib schon verbergen!“

„Es hat gar keinen Zweck, daß Sie hier warten. Der Bauer Frieze hat einen Unglücksfall gehabt und liegt verwundet im Gashof zum „Grünen Kranz“ in Montau. Seine Tochter ist bei ihm.“

„Auch das noch — dann...“
Sie taumelte ins Haus und griff nach dem Mantel. „Ich werde einen Wagen schicken, damit er den Johann Frieze wehbringt. Sie können mitfahren. Gehen Sie immer voraus. Sie werden ja die Männer mit der Bahre treffen“, sagte Gröber.
Er besah sein Pferd, und die alte Christine taumelte wie verführt durch das Chaos der mit Gischollen überfüllten Wiesen zur Straße hinauf und humpelte hinter der Bahre her. Erst jetzt versuchte sie, zu verstehen, was eigentlich geschehen war. Wie ein Nebel lag es noch um ihre Sinne, aber — eines war gewiß — da vorn trugen sie auf einer Bahre den Toten oder sterbenden Johann, und im Stall lag ein anderer Toter.

über den aufgeweichten und wieder gefrorenen Weg studierte. Da dachte sie die Christine vor ihn nieder, und die Gendarmen hatten nichts dagegen, daß sie den Kopf des Verwundeten, an dem noch Blut klebte, in ihren Schoß nahm.

Er mußte jetzt starkes Fieber haben, der Hammes; denn er mürmelte laut vor sich hin, bald polnisch, bald deutsch, aber es war nicht zu verstehen. So zog denn die Karawane in Montau ein. Der Hauptmann war längst wieder im „Grünen Kranz“. Sein Gesicht war sehr ernst gewesen, als er in den Gashof getreten war, in dem noch immer ein Teil der Bauern wartend zusammenhockte. Inzwischen war auch ein Auto gekommen und hatte den Kreisarzt aus Neuteufel gebracht. Auch die Kommission aus Danzig mußte jeden Augenblick eintreffen.

Der Arzt war droben beim Friesenbauer, nachdem er erst im Pfarrhaus den Arm des Pastors richtig gesajent hatte.

Wiel ja die Christine während dieser Nacht beim Bruder im Gehöft gewesen, war die Barbara Wittfuh mit dem Pfarrer gegangen.

Er war ja auch vollkommen erschöpft, und irgendwer mußte da sein, um ihm den Rockärmel aufzuschneiden, den gebrochenen Arm mit Umschlägen zu kühlen und ihn in trockene Kleider zu helfen, denn Johannes Dohmel wollte nichts davon wissen, daß er ins Bett gehöre.

Während die Barbara Wittfuh mit ihren raschen Fingern an ihm herumfantasierte, sagte sie tröstend: „So, Herr Pfarrer, jetzt mache ich einen heißen Kaffee, und dann kommt wohl der Doktor.“

Es war doch ein prachtvoller Schlag, diese farnkernigen westpreussischen Mädel. Wenn nur die fürchtbaren Schmerzen nachlassen wollten! Nicht, daß er wehleidig war, aber er hatte doch jetzt wahrhaftig keine Zeit, an sich selber zu denken.

Aus der Heimat

Baruth, den 6. Januar 1936.

Sitzung der Baruther Ratsherren. Am 30. Dezember fand die letzte Sitzung des Jahres 1935 der Baruther Ratsherren statt. In ihr wurde der Nachtragshaushaltsplan 1935, der in Einnahme und Ausgabe mit 32 989,86 RM und in der außerordentlichen in Einnahme und Ausgabe mit 2714,42 RM abschließt, beraten. Ihm wurde zugestimmt. — Ebenso dem vom Bürgermeister vorgelegten Entwurf des Entwurfes einer Gebührenordnung für die Benutzung der Kanalisation in der Hindenburg-, Schul- und Kirchstraße. — Die Ordnung über Erhebung eines Marktstandgebührens, die Bier- und Hundesteuerordnung werden um ein Jahr verlängert.

W.H.W.-Sammlung. Die 4. Reichsstraßenfahrsammlung des W.H.W., bei der die Mitglieder der NSRDV, gelbesirte Plaketten mit dem Bildnis Friedrichs des Großen verkaufen, brachte in Baruth 87,08 RM ein.

Bei einem von der NSB. Merzdorf am Silvesterabend veranstalteten „Bunten Abend“ konnten durch die Opferbereitschaft der Merzdorfer Einwohner 25 RM der Winterhilfe zugeführt werden.

Wieder eine Schule 100%ig in der H.J. Der Schule Altes Lager ist die Berechtigung zum Hissen der H.J.-Fahne verliehen, da 100 % der Schüler Mitglieder der H.J. sind.

Neuer NSB-Bilderdienst. Der NSB-Bilderdienst, der in unserer Geschäftsstelle aushängt, unterrichtet uns in neuen Bildern von der Arbeit der NSB. im Gau Kurmark. Wir sehen, wie Handwerker und Beamte und die Hitler-Jugend sich in den Dienst des W.H.W. stellen und sammeln. Die vorbildliche Einrichtung der Schulpefunde und die Verwaltung und Ausgabe der Pfundspenden werden uns vor Augen geführt. Und nicht zuletzt die Gefunderhaltung unserer Kleinen und Allerleinsten durch die Kindergarten- und NSB-Schwester. — Von neuem sehen wir die verantwortungsvollen Aufgaben dieser unerlässlichen Organisation und werden angepörrt zu tätiger Mithilfe.

Verkehrsunfall. Am Sonntag früh gegen ¼ 4 Uhr ereignete sich auf der Baruth-Golfsener Chaussee ein Verkehrsunfall, bei dem glücklicherweise niemand Schaden erlitt. Ein Berliner Fernlastwagen, der aus Richtung Golfsen kam, fuhr unweit des Restaurants Waldschloßchen infolge Vorderachsen- und Steuerdrucks in den Chausseegraben. Das vordere Fahrgestell wurde vollständig zertrümmert. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Mädelarbeit auf der Ausstellung „Die junge Kurmark gefaltet“. Innerhalb der Kultur Ausstellung der Hitlerjugend „Die junge Kurmark gefaltet“, die vom 11.—18. Januar in Cottbus stattfindet, werden die Arbeiter kurmarkischer Mädel einen breiten Raum einnehmen. Jedes kulturelle Arbeitsgebiet, das weitestgehend Schaffen zugänglich ist, hat bereits beachtliche Beweise der Gestaltungsreife und des klaren, geschulten Gesinnungs der Mädel aufzuweisen. Darüber hinaus werden künstlerische Arbeiten besonders begabter Mädel zu sehen sein, so daß die Ausstellung einen Überblick über die vorhandenen schöpferischen Kräfte der gesamten Jugend der Kurmark vermittelt.

Guter Erfolg auf der 3. Reichsstraßenfahrsammlung in der Kurmark. Anlässlich der dritten Reichsstraßenfahrsammlung, die bekanntlich vom 18. bis 22. Dezember von der Hitler-Jugend durchgeführt wurde, stellte die Kurmark ihre Opferbereitschaft erneut unter Beweis. Beim Verkauf der Reiterleit-Plaketten wurde ein vorläufiges Ergebnis von 136 502,73 Reichsmark erzielt.

NS-Gem. „Kraft durch Freude“ — Winterreise nach Thüringen vom 18. bis 26. Januar 1936 (7 volle Tage Aufenthalt) RM 22,90. Diese Fahrt ist entsprechend der Ankündigung des Reichsorganisationsleiters Hg. Dr. Ley verbilligt und für minderbemittelte Volksgenossen bestimmt. Das Aufnahmegebiet ist eines der schönsten in Thüringen. Die Gegend von Neuhaus am Rennweg — 895 Meter hoch — bietet auf dem Ramm des Thüringer Waldes herrliche Ski-Gelände, Rodelgelegenheiten und Spaziergänge, während die Gegend von Lauscha-Grünthal 550 bis 800 Meter hoch im malerischen Tal der Lauscha am Südrand des Thüringer Waldes die gleichen Möglichkeiten und Naturschönheiten hat. Bei allen Winterfahrten ist darauf Rücksicht genommen, daß fortgeschrittene Stillfahrer, Anfänger und Volksgenossen, die Winterurlaub treiben, voll auf ihre Kosten kommen. Weitere Auskunft über diese Fahrt erteilen alle Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude“. Vergessen Sie nicht, sich rechtzeitig



angemeldet, damit sie an dieser herrlichen Winterreise teilnehmen können. Anmeldungen nehmen nachstehende Dienststellen entgegen: in Baruth: Gerhard Kittel, Hindenburgstraße 22; in Peitz: Otto Noack. Nähere Angaben über weitere Winter- und Sommerfahrten ersehen Sie aus unseren Januar- Monatsprogrammhäften, welche zum Preis von 10 Pfg. ebenfalls bei allen Dienststellen erhältlich sind.

Ein kleiner Ausreißer. Einen argen Streich spielte gestern die 6jährige Gertrud Heine aus Lpnow ihren Eltern. Das Mädchen war am Nachmittag verschwunden und die Eltern nahmen an, daß es zur Großmutter gegangen sei, die bei Nachbarn federn reihen half. Als jedoch die Großmutter ohne das Mädchen spät abends zurückkehrte, war der Schrecken groß. Feuerwehr und Polizei wurden alarmiert und nahmen mit anderen Bewohnern des Dorfes noch in der Nacht die Suche nach der verschwundenen Kleinen auf, die jedoch nicht zu finden war. Heute früh war wieder alles auf den Beinen, aber keine Spur von der kleinen Gertrud, bis sie endlich in Merzdorf angefangen wurde. Nachdem man suchte, daß sie die kleine Ausreißerin war, wurde sie den Eltern zurückgebracht.

Arbeitsstagung der Kreisfrauenchaftsleiterinnen des Gaues Kurmark. Zum 18. Januar 1936 hat die Gaufrauenchaftsleiterin Parteiorganisatorin Anneliese Rießke sämtliche Kreisfrauenchaftsleiterinnen zu einer wichtigen Arbeitsstagung einberufen. Der Gauleiter der Kurmark Staatsrat Wilhelm Rube wird zu den Kreisfrauenchaftsleiterinnen sprechen und ihnen Richtlinien für die Arbeit des neuen Jahres geben. Als Abschluß der Arbeitsstagung findet am Abend deselben Tages eine Rundgebung der NS-Frauenchaft statt.

Die Gemeinde Wünsdorf hat vor einigen Monaten am großen Wünsdorfer See neben dem Strandbad, das sich in Privatbesitz befindet, eine Erholungsanlage mit Kubebänken hergerichtet, die für den weiteren Ausbau zu einem weitlichen Schmuckplatz an einer der schönsten Stellen des Sees ein geeignetes Gelände bietet. Nun hat auch Klausdorf an der Jossener Straße ein Grundstück am Mellener See erworben, das mit schönen öffentlichen Anlagen ausgestattet werden soll, in denen man freien Zugang zum Wasser hat. Damit wird für beide Orte ein alter Wunsch erfüllt, zumal denn diesen prächtigen Fleckchen märkischer Heimat liebevolle Pflege gewidmet wird. Es läßt sich etwas daraus machen, und an dankbaren Gästen wird es nicht fehlen.

Der Wegübergang — Vorrecht bei geschlossener Schranke. Von der Preßstelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) wird uns geschrieben: Ein dichtes Eisenbahnnetz überspannt das weite deutsche Land. In vielen Stellen überschneidet es das Straßennetz. Nicht immer können bei Kreuzungen von Schienenweg und Straße beide Verkehrswege durch über- oder Unterführungen voneinander unabhängig gemacht werden. Etwa 26 000 solcher Kunstbauten stehen 73 000

Kreuzungen gegenüber, bei denen Schienen und Straße in gleicher Höhe liegen. Sie werden vom Eisenbahner Wegübergänge genannt. 35 Milliarden RM müßten aufgewendet werden, wollte man auch die Wegübergänge durch schienenfreie Kreuzungen ersetzen. — Wegübergänge sind durch Warnkreuze oder Warntafeln für den Straßenbenutzer fernlich gemacht. Von weitem werden sie durch die Dreiecktafeln mit Lokomotive oder Gatter, neuerdings auch noch durch zweifelhafte aufgestellte Balken zwischen Dreiecktafel und Warnkreuz angeündigt. Zur Sicherung dienen vorwiegend Wegeschranken. Sie sind an Hauptbahnen stets, an Nebenbahnen nur unter bestimmten Voraussetzungen aufgestellt. In neuester Zeit werden in steigendem Maße als Ersatz für Schranken Warnlichtanlagen an Wegübergängen angebracht. Sie sind gekennzeichnet durch stets blinkendes Licht. Durch weißes Blinklicht wird der Wegbenutzer auf Wegübergängen und Warnlichtanlage aufmerksam gemacht. Rotes Licht besagt: der Verkehr auf dem Wegübergang ist gesperrt. — Die fortgeschrittenen Verbesserungen der Sicherungen an Wegübergängen haben dazu geführt, daß diese an sich äußerst gefährlichen Kreuzungstellen in der Unfallstatistik recht günstig dastehen. Jedoch mehren sich wieder die Fälle, in denen Kraftfahrzeuge, vielfach mit größter Geschwindigkeit, bei Eisenbahnübergängen gegen die geschlossene Schranke fahren und dadurch Unfälle verursachen. Allein im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle (Saale) sind im Jahre 1935 in 114 Fällen Kraftfahrzeuge gegen geschlossene Schranken gefahren. — Diese große Zahl von Unglücksfällen beweist, daß die Führer von Kraftfahrzeugen bei Annäherung an die Wegübergänge oft die gebotene Vorsicht außer acht lassen und dadurch ihr eigenes Leben und das der ihnen anvertrauten Mitfahrer und Insassen gefährden. Neben der Beschädigung der Eisenbahnschranken werden aber dadurch auch Betriebsgefahren für die Züge mit den schlimmsten Folgen für Menschenleben und Material heraufbeschworen. Darum: „Vorsichtig und langsam fahren an Wegübergängen!“

Turnen. Das Olympia-Jahr hat seinen Einzug gehalten. Mehr denn je werden die Turnen aller sich in diesem Jahr den deutschen Sport so wichtigen Jahre auf Deutschland richten. Dem deutschen Volke fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, die olympischen Spiele 1936 zu organisieren und durchzuführen. Unser Turnverein Gut Heil-Frießen beginnt das Olympia-Jahr mit einem Anlaufen am kommenden Dienstag in der Turnhalle. Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sich gerade in diesem Jahre für den Sport zu interessieren und seine Kräfte ihm zur Verfügung zu stellen. Gelingen es, die olympischen Spiele 1936 mit ihren Austragungsorten Garmisch-Partenkirchen und Berlin zu einem vollen Erfolge zu gestalten, dürfte Deutschlands Weltgeltung wesentlich an Achtung gewinnen. Olympia verpflichtet!

Fußball. Gestern traf unser F. F. B. im Vereinspavillon in Dahme auf den F. C. Hertza-Dahme. Beide Mannschaften trafen in bester Verfassung an. Unsere Elf lieferte den Hertza-Beuten ein ebenbürtiges Spiel und ging in Führung. Bald konnten jedoch die Dahmer ausgleichen und den Führungstreffer erzielen. Kurz vor Halbzeit gelang unserer Mannschaft der Gleichstand. Mit 2 : 2 ging es in die Pause. Nach der Halbzeit schob der F. F. B. trotz der starken Verteidigung des F. C. Hertza zum 3 : 2 ein. Nach langem Hin und Her konnten die Hertzaleute 10 Minuten vor Schluß unter dem Jubel der zahlreichen Dahmer Zuschauer wieder ausgleichen. Die durch diesen Erfolg angepörrten Dahmer versuchten immer wieder, vor das F. F. B.-Tor zu kommen, aber alle Angriffe scheiterten an unserer guten Verteidigung. In letzter Minute verwandelte Mittelstürmer Wintzer einen Eckball vor dem Herkator zum siebringenden Treffer. Mit 4 : 3 Tore konnte der F. F. B. als Sieger den Platz verlassen. Er hat die seinerzeit im Freundschaftsspiel erlittene Niederlage wieder wettgemacht. — Im Vorspiel wurde unsere 2. Mannschaft mit 5 : 0 geschlagen.

Bermischtes

Zollen. Für die Stelle des leitenden Arztes des Jossener Kreiskrankenhauses ist der Oberarzt Dr. Neumann vom Hohenbach-Kreiskrankenhause in Königs-Wusterhausen in Aussicht genommen, der dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen seinen Dienst antreten wird.

Kohlenfall. Durch elektrischen Schlag getötet. Hier ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Ein junger Mann namens Gerhard Damste wollte nach dem Aufhören mit dem Drehen die Geräte wegräumen. Der Motor war bereits ausgeschaltet. Als er das Gehäuse des Motors berührte, bekam er einen so starken elektrischen Schlag, daß er tot zu Boden sank. Der Motor stand draußen auf dem feuchten Erdboden, das Kabel hatte, wie nachträglich festgestellt wurde, innerhalb der Umkleibung Schluß, so daß der ganze Strom durch den Körper des Berunglückten hindurchging.

Heimat am Deich

Ein Zeitroman aus der Danziger Weichselniederung. Von Oskar von H a n s e i n.

45. Fortsetzung.

Da hupte draußen das Auto, und schon stampfte der Arzt die Treppe hinauf; sein Chauffeur, der als Sanitäter ausgebildet war, brachte den Koffer mit dem ganzen „Handwerkszeug“ hinterher.

„Was ist los, Herr Pfarrer?“

„Den Arm habe ich gebrochen.“

„Wer hat denn die Notfiene gemacht?“

„Fräulein Wittuhn.“

Während der Doktor nun den Bruch untersuchte, wurde es Johannes Dohmel doch ziemlich übel zumute, und er ließ den Kopf hintenüberfallen.

„Da ist harter Kaffee.“

„Brauchen wir nachher, jetzt lassen Sie uns mal allein.“

„So hatte Barbara genügend Zeit, einmal in das gegenüberliegende Wirtshaus des Watters hindurchzusehen; sie kam gerade in dem Augenblick dort an, als sie den Hannes Frieze vom Wagen vorsichtig abblenden.

„Wohin mit ihm?“

Das half nun nichts. Zunächst mußte ja auch bei dem Bombenwerfer nach der Wunde gesehen werden, und während Barbara mit entsetztem Gesicht erkannte, wen sie gebracht, trugen sie ihn in das Honoratiorenzimmer des „Grünen Kranks“. Fischen konnte der ja nicht, und für den Doktor war es bequemer, wenn er alle zusammen hatte, zumal es ja im Dorf kein Krankenhaus gab. Barbara war in das

Saus getreten und hatte in der Diele plötzlich den Vater getroffen.

„Was ist mit dem Hannes? Wie kommt der Hannes hierher?“ fragte sie ihn.

„Rind, Rind, es ist so schrecklich, daß ich gar nicht weiß, was ich dir darauf antworten und dazu sagen soll.“

„Wie kommt der Hannes hierher?“

„Sie hatte des Watters Hand ergriffen und wiederholte die Frage.“

„Der Deich ist durch eine Sprengmine zerstört worden, und — das soll der Hannes getan haben.“

„Watter, das ist nicht wahr!“

Eben kam der Hauptmann aus dem Zimmer und wollte ausshauen, ob die Kommission aus Danzig noch nicht käme; jetzt trat ihm Barbara entgegen.

„Herr Hauptmann, wer sagt denn das eigentlich, daß der Hannes Frieze den Deich in die Luft geprengt hat?“

„Herr von Gröber hatte die Barbara schon im Hause gesehen und wie sie die ganze Schreckensnacht hindurch unermüdet tätig gewesen war.“

„Das ist leider durch den Tatbestand bewiesen.“

„Das ist nicht wahr!“

Mit flammenden Augen stand sie vor ihm; das war nun nach der Riede das zweite Mädel, das ihm so gegenübertrat. „Sie werden das doch nicht besser wissen als wir.“

Der Fürstgott Wittuhn und sein ganzes Haus hatten sich in dieser Nacht so bewahrt, daß er das Mädel nicht anfahren wollte.

„Doch, Herr Hauptmann, das weiß ich!“

„Woher denn?“

„Sehr einfach, Herr Hauptmann. Weiß ich weiß, daß ein Mann, der der Sohn des Friesenmüllers ist, so etwas nicht tun kann.“

Unwillkürlich glitt ein Röcheln über sein Gesicht, und er fragte: „Sind Sie vielleicht auch seine Schwester?“

„Sie sah ihn voll an.“

„Er wollte, daß ich keine Braut würde.“

„Zum ersten Male schossen ihr die Tränen in die Augen, und sie wandte sich ab. Niemand hinderte sie, in das Honoratiorenzimmer zu treten, in das man die Bahre gestellt hatte.“

Das Gesicht des Hannes war gerötet, soweit man es unter der Blutkruste sehen konnte, die über der Stirn lag. Seine Augen waren geöffnet, aber sie hatten den starren Ausdruck eines Menschen, der nicht bei Besinnung ist. Hauptmann von Gröber war hinter Barbara getreten und beobachtete, was sie tat. Das Mädelchen hatte die Tränen wieder verschluckt. Sie trat ganz nahe an das Bett und sah den Verwundeten lange an. Dann legte sie ihre Hand auf seine Stirn, unbekümmert um das geronnene Blut, und beugte sich über ihn.

„Nein, Hannes! Nein, mein lieber Hannes, ein Waterlandsprekärer, der seine eigene Heimat vernichtet, bist du nicht!“

Ihre Stimme bebte in verhaltenem Weinen; er drehte langsam den Kopf zu ihr hinüber. Vielleicht hatte er den Ton ihrer Stimme erkannt, aber — sie selbst erkannte er nicht. Leer blickten seine Augen; doch um seinen Mund war ein ganz leises Lächeln, als spiele etwas Liebes in seinen Phantasien.

Barbara mußte beide Hände vor ihren Mund pressen, um nicht laut aufzuschreien, ehe sie das Zimmer verließ.

In der Tür begegnete ihr der Doktor und nickte ihr zu. „Der Herr Pfarrer ist befohrt. Ein unangenehmer Bruch, aber das heißt. Wenn Sie ihm jetzt den starken Kaffee machen wollen, Fräulein Wittuhn, wird er ihm sicherlich gut tun.“

Fortsetzung folgt.

